

Inhalt

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler	
<i>Einführung</i>	7
Guilherme Fians	
<i>Die Neutralität einer politischen Partei: Sprachpolitik und Aktivismus für Esperanto in den Wahlen zum Europäischen Parlament</i>	11
Sabine Fiedler	
<i>Esperanto und die Mehrsprachigkeit</i>	35
Michele Gazzola, Sabrina Hahm und Bengt-Arne Wickström	
<i>Sind Fremdsprachenkenntnisse mit dem Einkommen und der Beschäftigung verbunden? Empirische Evidenz aus Deutschland und aus der Welt</i>	55
Bernd Krause	
<i>Verortung von Farben und Bildung von Farbwörtern in ausgewählten philosophischen Planspracheprojekten</i>	79
Klaus Schubert	
<i>Apriorische und aposteriorische Plansprachen – eine Quellenrecherche</i>	105
Bernhard Tuidier	
<i>Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek</i>	133
Kristin Tytgat	
<i>Mehrsprachigkeit und Sprachbewusstheit</i>	155
Louis von Wunsch-Rolshoven	
<i>Zum Bild des Esperanto aus der Sicht einiger Sprachwissenschaftler</i>	161
Über die Autoren	199
Akten der Gesellschaft für Interlinguistik	201

Cyril Robert Brosch & Sabine Fiedler

Einführung

Vom 10. bis 12. November 2017 fand in Berlin die 27. Tagung der *Gesellschaft für Interlinguistik e. V.* statt. Sie war dem Thema »Mehrsprachigkeit in Europa« gewidmet. Aus wie viel unterschiedlichen Blickwinkeln dieser Gegenstand betrachtet werden kann, macht dieser Band deutlich, der Beiträge aus dem Tagungsprogramm enthält, darüber hinaus – wie dies für das Jahrbuch der GIL konzipiert ist – aber auch andere interlinguistisch relevante Aufsätze umfasst.¹

Der Beitrag »Esperanto und Mehrsprachigkeit« von *Sabine Fiedler* befasst sich mit den Veränderungen, die sich in der Esperanto-Sprechergemeinschaft im Laufe ihrer 130-jährigen Geschichte hinsichtlich ihrer sprach-ideologischen Zielsetzungen als Reaktion auf Entwicklungen in der internationalen sprachlichen Kommunikation, insbesondere die Stellung des Englischen, vollzogen haben. Es wird gezeigt, wie seit den späten 1960er-Jahren im Esperanto-Weltbund (*Universala Esperanto-Asocio, UEA*) eine deutliche Hinwendung zum Multilingualismus erkennbar wird, die sich anhand der Resolutionen der Weltkongresse (*Universalaj Kongresoj, UK*) belegen lässt. Die Autorin untersucht, wie sich Mehrsprachigkeit in der gegenwärtigen Verwendung des Esperanto äußert, wobei der praktische Sprachgebrauch, die Übersetzung, Formen des Fremdsprachenerwerbs, die Anwendung der Sprache als Arbeitssprache und das Herangehen an interlinguistische Forschungen näher beleuchtet werden.

Der Beitrag von *Guilherme Fians* beschäftigt sich ebenfalls mit der Esperanto-Sprechergemeinschaft. Im Mittelpunkt steht die politische Bewegung Europa-Demokratie-Esperanto (EDE) mit ihren Auffassungen von der Neutralität der Esperantosprechergemeinschaft. Der Autor stellt in diesem Beitrag Ergebnisse seiner Feldforschung zum französischen Landesverband vor, der als politische Vereinigung bereits mehrfach zu den Europawahlen antrat. Der Autor diskutiert verschiedene Auffassungen von Neutralität in der Esperantosprechergemeinschaft und stellt die Frage, wie Neutralität und politisches Wirken einer Partei vereinbar sind.

Wie sich Mehrsprachigkeit auf Beschäftigung und Einkommen auswirken können, ist das Thema des Beitrags von Mitgliedern der Forschungsgruppe »Ökonomie und Sprache« an der Humboldt-Universität zu Berlin. Unter der Überschrift »Sind Fremdsprachenkenntnisse mit dem Einkommen und der Beschäftigung verbunden? Empirische Evidenz aus Deutschland und aus der Welt« analysieren *Michele Gazzola*, *Sabrina Hahm* und *Bengt-Arne Wickström* anhand empirischer Daten aus Deutschland, wie sich Kompetenzen im Englischen auf dem deutschen Arbeitsmarkt auswirken. Es zeigt sich, dass Fremdsprachen als eine Form des Humankapitals gesehen werden können, das, abhängig von Angebot und Nachfrage der jeweiligen Sprache, einen merklichen Einfluss auf die Chancen einer Anstellung sowie auf die Höhe des Einkommens haben kann. Auch die Fachliteratur zu diesem Thema wird ausführlich vorgestellt.

Kristin Tytgat legt ihr Hauptaugenmerk auf den Fremdsprachenerwerb. Sie stellt Theorien zur Mehrsprachigkeit und Sprachbewusstheit vor und beschäftigt sich mit Mehrsprachigkeit in

¹ Redaktioneller Hinweis: Alle in diesem Band verwendeten Personenbezeichnungen sind generisch zu verstehen (beziehen sich also auf alle Geschlechter), sofern nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet.

Migrationskontexten. Ausgehend von der Erkenntnis, dass mehrsprachige Menschen prinzipiell bessere Fremdsprachenlerner sind, weil sie einen höheren Grad von Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit entwickeln, untersucht die Autorin, ob diese These auch für das Erlernen der Plansprache Esperanto gilt. Sie zeigt, dass die Plansprache generell die Neugier auf fremde Sprachen weckt, dass Esperantosprecher über ein hohes Maß an kritischer Sprachbewusstheit verfügen und wie im sozialen Bereich vom Esperanto ausgehende Werte wie Respekt und Toleranz zum Tragen kommen. Der Beitrag schließt aus Anlass neuerer Entwicklungen in Frankreich und Belgien mit Betrachtungen zur Einführung des Esperanto an dortigen Schulen ab.

Bernd Krause befasst sich damit, wie in den philosophischen Sprachen von Wilkins, Sotos Ochando, *Solresol*, *Ro*, *aUI* und *Ygyde* Wörter für Farben gebildet werden, sowohl unter dem Blickpunkt, welche Farben überhaupt bezeichnet werden als auch wie sie systematisch in die philosophische Gliederung der Welt eingeordnet werden. Die Studie zeigt, dass die meisten philosophischen Sprachen mit sieben Grundwörtern für Farben auskommen. Die hervorstechende Ausnahme *Ygyde* erlaubt mit Hilfe einer Tabelle, in der verschiedene Intensitätsgrade bei der Mischung von drei Ausgangsfarben beschrieben werden, die Bildung von 60 Farbwörtern. Zeitgenössische Farbtheorien (Goethe, Lambert, Runge) haben fast keinen Einfluss auf eine der philosophischen Sprachen ausgeübt, lediglich *Ygyde* reflektiert wiederum die gegensätzlichen Prinzipien von additiver und subtraktiver Farbtheorie.

Klaus Schubert hat eine tief gehende Quellenstudie vorgelegt, die sich nicht nur mit dem Inhalt der bekannten Klassifikation von Plansprachen nach ihrem Quellenmaterial in apriorische, aposteriorische und gemischte Systeme befasst, sondern auch mit der Begriffsgeschichte. Und in beiderlei Hinsicht bringt der Beitrag wichtige Erkenntnisse, nämlich zum einen, dass man nicht von einer einfachen Dichotomie ausgehen kann, sondern dass es sich um eine übergangslose Skala vom Erfundenen zum »Vorgefundenen« handelt (die man in den größeren Kontext der Sprachplanung stellen und somit die Trennung zwischen »natürlichen« und »künstlichen« Sprachen in Frage stellen kann), sowie zum anderen, dass diese Begriffe deutlich älter sind als bisher angenommen und in Ansätzen bis in die Zeit Wilkins' zurückverfolgt werden können.

Bernhard Tuidler stellt in seinem Beitrag nicht nur »Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek« in ihrer Vergangenheit und Gegenwart als größte interlinguistische und esperantologische Bibliothek und Ausstellung inklusive Archiv dar, sondern geht besonders auch auf die Zukunft der Sammlung ein, die von Digitalisierung, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einbeziehung in ein großes Zukunftskonzept der Österreichischen Nationalbibliothek geprägt sein wird.

Louis von Wunsch-Rolshoven stellt in einer sehr ausführlichen Sammlung von nach Themen geordneten Belegen dar, welche falschen Auffassungen über Plansprachen bzw. Esperanto bei einigen teils prominenten Sprachwissenschaftlern auch noch in der jüngeren Vergangenheit zu finden sind. Es handelt sich teils um kleinere Missverständnisse, teils um eklatant wahrheitswidrige Fehldarstellungen. Der Autor bringt zu jedem Fall eine ausführlich durch Quellen belegte Richtigstellung und überlegt, wie eine Mischung aus überkommener Fehlüberlieferung

und Versäumnis der Überprüfung der Evidenz dazu führen konnte, dass sich manches Missverständnis bis heute findet.

Das Jahrbuch 2018 besticht durch seine Vielfalt. So bietet es zwar einerseits aktuelle Untersuchungen mit dem thematischen Schwerpunkt Mehrsprachigkeit, der vor dem Hintergrund von Migration und Mobilität besondere Aktualität besitzt, andererseits aber auch Abhandlungen zu Kernbereichen der Interlinguistik, in Gestalt der lexikalischen Ausformung ausgewählter apriorischer Plansprachensysteme und einer Untersuchung zur Geschichte der Typologie von Plansprachen. Es wird so deutlich, dass die Interlinguistik nach wie vor noch weiße Flecken auf ihrer Landkarte aufweist, die Anregungen zu weiteren Forschungen geben. Mindestens genauso interessant ist aber eine Betrachtung gegenwärtiger Entwicklungen in der Esperantosprachgemeinschaft als noch kaum erforschtem soziolinguistischem Phänomen.

Berlin und Leipzig, im Oktober 2018

Die Herausgeber

Bernhard Tuider

Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek

Thanks to more than ninety years of continuous curation, the Department of Planned Languages and Esperanto Museum – founded in 1927 as the International Esperanto Museum – has become the world's largest specialised library of planned languages and language planning. The Department is not only a library and museum; since its foundation it has also curated archival items. This article provides a brief introductory overview on the history, collections, and mission of the Department of Planned Languages and Esperanto Museum. Furthermore, current projects, including cataloguing, digitalisation (of books, periodicals, tapes, photographs, picture postcards, posters), and preservation, as well as the permanent exhibition, events, and workshops of the Esperanto Museum are presented.

La Kolekto por Planlingvoj kaj la Esperantomuzeo – fonditaj en 1927 kiel Internacia Esperantomuzeo – fariĝis en sia pli ol naŭdekjara kolekta laboro la plej ampleksa fakbiblioteko por Esperanto kaj interlingvistiko. La instituto ne estas nur biblioteko kaj muzeo, sed ekde la fondiĝo kolektiĝas ankaŭ diversspecaj arkivaĵoj. La artikolo donas mallongan enkondukan superrigardon pri la historio, la havaĵoj kaj celoj de la Kolekto por Planlingvoj kaj de la Esperantomuzeo. Krome de tio la aktualaj projektoj pri katalogado, ciferecigo (libroj, periodaĵoj, sonbendoj, fotoj, bildpoŝtkartoj, afiŝoj) kaj konservado estas prezentitaj same kiel la permanenta ekspozicio, la eventoj kaj la atelieroj de la Esperantomuzeo.

1 Geschichte

1.1 Gründung

1.2 Schließung durch die Gestapo und Wiedereröffnung nach dem Zweiten Weltkrieg

1.3 Modernisierungen im 21. Jahrhundert

2 Die Sammlung für Plansprachen

2.1 Katalogisierungsprojekte

2.1.1 Der Bibliothekskatalog – Trovanto

2.1.2 Die Bilddatenbank – Bildarchiv Austria

2.2 Digitalisierungsprojekte

2.3 Konservierungsprojekte

3 Das Esperantomuseum

3.1 Die Dauerausstellung

3.2 Veranstaltungen und Workshops

3.3 Das virtuelle Esperantomuseum

4 Vision 2025 und Leitbild der Österreichischen Nationalbibliothek

4.1 Vision 2025

4.1.1 Unsere Bestände sind digitalisiert

4.1.2 Wir sammeln und sichern Wissen in jeder Form

4.1.3 Der Zugang zu unserem Wissen ist einfacher

4.1.4 Durch uns ist Forschung vielfältiger und effektiver

4.1.5 Wir bereichern das kulturelle und gesellschaftliche Leben

4.2 Leitbild

Literatur

Internetquellen

Das Esperantomuseum und die Sammlung für Plansprachen wurden 1927 als privater Verein »Internacia Esperanto-Muzeo en Wien« gegründet und 1928 als Corpus separatum in die Nationalbibliothek integriert. Durch eine mehr als neunzigjährige kontinuierliche Sammeltätigkeit – aus politischen Gründen von 1938–45 unterbrochen – entwickelte sich eine weltweit einzigartige Fachbibliothek für Interlinguistik, die 1990 die Bezeichnung »Sammlung für Plansprachen« erhielt.

1 Geschichte

1.1 Gründung

Die Gründung des Esperantomuseums erfolgte 1927 durch Hugo Steiner (1878–1969), einen pensionierten Eisenbahnbeamten, der bereits 1911 begonnen hatte, Esperanto zu lernen. Die Idee dazu stammte von Felix Zamenhof (1868–1933), der im Sommer 1927 während des 19. Esperanto-Weltkongresses in Danzig den Vorschlag machte, anlässlich des bevorstehenden 50-Jahr-Jubiläums der Sprache, im Jahr 1937, eine internationale Esperanto-Bibliothek zu gründen.¹

Estis la 31. de julio 1927, kiam en kunveno de la reprezentantoj de la Landaj Asocioj dum la XIX-a Univ. Kong. de Esp. en Danzig, kiun mi ĉeestis estante prezidanto de la Aŭstria Esperanto-Asocio, Felikso Zamenhof, la frato de nia neforgesebla [...] Dro Ludoviko Lazaro Zamenhof, faris la proponon, krei okaze de la 50-jara jubileo de Esperanto ie en la mondo Internacian Esperanto-Bibliotekon. [...] Reveninte el Danzig mi tuj ekagis. (Steiner 1957: IX)

[Es war der 31. Juli 1927, als bei einem Treffen der Vertreter der Landes-Vereine während des 19. Esperanto-Weltkongresses in Danzig, an dem ich als Präsident der Österreichischen Esperanto-Vereinigung teilnahm, Felix Zamenhof, der Bruder unseres unvergesslichen [...] Dr. Ludwik Lazar Zamenhof, den Vorschlag machte, anlässlich des 50-jährigen Esperanto-Jubiläums irgendwo auf der Welt eine internationale Esperanto-Bibliothek einzurichten. [...] Aus Danzig zurückgekehrt, machte ich mich sofort ans Werk.]

Hugo Steiner übernahm unverzüglich den Impuls von Felix Zamenhof und hatte von Beginn an die Absicht, eine umfassende Informations- und Dokumentationsstelle zu schaffen. Die Esperanto-Bibliothek sollte somit ebenso museale und archivische Funktionen erfüllen, weshalb er auch Fotografien, Objekte, Plakate, Verschlussmarken und Archivalien sammelte. Außerdem erfasste Hugo Steiner nicht nur Literatur in bzw. über Esperanto, sondern allgemein Materialien zu den Themen Plansprachen und Interlinguistik. Unter der Annahme, dass circa 90 Prozent des Bestandes Esperanto betreffen würden, wählte Steiner den Namen »Internationales Esperanto-Museum«; de facto war das Esperantomuseum aber von Beginn an Museum, Bibliothek und Archiv für Plansprachen, was Hugo Steiner retrospektiv folgendermaßen kommentierte:

Ŝajnis al mi, ke la fondo de simpla biblioteko ne sufiĉus, kaj mi decidis starigi pli ampleksan Instituton [sic] kun pli vaste fiksitaj celoj, nome kolekti kaj konservi la tutan materialon, ligitan kun la historia movado de Esperanto kaj de la mondhelplingvaj sistemoj kaj

¹ Felix Zamenhof ist ein Bruder des Initiators der Sprache Esperanto, Ludwik Zamenhof (1859–1917).

mondlingvaj problemoj sur scienca bazo kaj dokumente pruvi la disvastiĝon de Esperanto en la tuta mondo. (Steiner 1957: IX)

[Es schien mir, dass die Gründung einer einfachen Bibliothek nicht genügen würde, und so entschloss ich mich, ein umfangreicheres Institut mit weiter gesteckten Zielen ins Leben zu rufen, nämlich das gesamte Material zu sammeln und zu bewahren, das in Verbindung mit der historischen Esperanto-Bewegung und mit den Systemen von Welthilfssprachen und dem Sprachenproblem steht, und so auf wissenschaftlicher Basis durch Dokumentation die Verbreitung des Esperanto auf der ganzen Welt zu beweisen.]

Nach dem Ersten Weltkrieg begann eine Blütezeit des Esperanto in Österreich – wie auch in vielen anderen europäischen Ländern. Obwohl in Wien damals ein Mangel an Räumlichkeiten, vor allem an Wohnungen, herrschte, waren die gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen für die Gründung des Esperantomuseums 1927 günstig: 1922 gab es in Wien mehr als 70 Esperanto-Kurse, die hauptsächlich von Polizisten, Arbeitern und Katholiken organisiert wurden (Mayer 2012: 152). 1924 kamen 3.400 Teilnehmer zum 16. Esperanto-Weltkongress nach Wien, und 1925 erfolgte in der Bundeshauptstadt der 5. Kongress der »Sennacieca Asocio Tutmonda«. Ein Teilnehmer dieses Kongresses war auch Franz Jonas (1899–1974), der bereits 1922 begonnen hatte Esperanto zu lernen und ab 1926 für mehrere Jahre die sozialdemokratische Esperanto-Zeitschrift »La Socialisto« redigierte.²

Auch konservative Politiker in Österreich schätzten die Vorteile und den Nutzen einer transnationalen Sprache. Ein besonderer Förderer war Johann Schober (1874–1932), der in der Zwischenkriegszeit zu den prominentesten österreichischen Politikern zählte.³ Er beteiligte sich in den 1920er-Jahren aktiv am Esperanto-Leben und war u. a. Teilnehmer des 7. Österreichischen Esperantokongresses 1927, den er auch präsidierte. Schober unterstützte Esperanto durch seine politische Autorität, wodurch er auch Hugo Steiner kennenlernte, der besonders hervorhob, dass Johann Schober sowohl bei der Gründung des Esperantomuseums als auch bei dessen Integration in die Nationalbibliothek die entscheidende Kraft war. 1938 notierte Hugo Steiner in einer autobiografischen Notiz darüber:

1927 begann ich mit den Vorarbeiten zur Gründung des Internationalen Esperanto-Museums in Wien, dem einzigen in der Welt. Ich fand hierbei größte Förderung durch den damaligen Polizeipräsidenten Schober und dann besonders als er Bundeskanzler war. (Steiner 1938: 7)

Zudem erhielt Hugo Steiner Unterstützung von einem weiteren prominenten Politiker, Ignaz Seipel (1876–1932), dem er unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Danzig über sein Bestreben berichtete, eine internationale Esperanto-Bibliothek gründen zu wollen. Aufgrund dieser Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erhielt Hugo Steiner zunächst provisorische Räumlichkeiten im Kellergeschoss des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

² Franz Jonas war nach dem Zweiten Weltkrieg Bürgermeister von Wien (1951–65) und Bundespräsident der Republik Österreich (1965–74).

³ Johann Schober hatte in den 1920er Jahren mehrere politische Ämter inne; u. a. war er Präsident der Wiener Polizei (1918–32), Mitbegründer und erster Präsident der Interpol (1923–32), Unterrichtsminister (1929), Handelsminister (1930), Justizminister (1930–31), Außenminister (1921–22, 1929–30 und 1930–32) und Bundeskanzler (1921–22 und 1929–30) der Republik Österreich.

schaft in der Liebiggasse 5, im Juni 1928 erfolgte die Übersiedlung in renovierte Stallräume des Klein-Mariazellerhofes in der Annagasse 5, dem damaligen Sitz des Rechnungshofes.⁴



Abbildung 1: Johann Schober und Hugo Steiner im Internationalen Esperanto-Museum



Abbildung 2: Plakat 28. Esperanto-Weltkongress, Wien 1936

⁴ Ignaz Seipel war in der Zwischenkriegszeit u. a. Justizminister (1928), Außenminister (1926–29 und 1930) und Bundeskanzler (1922–24 und 1926–29) der Republik Österreich.

1.2 Schließung durch die Gestapo und Wiedereröffnung nach dem Zweiten Weltkrieg

Die feierliche Eröffnung des Internationalen Esperanto-Museums, bei der circa 600 Gäste aus mehr als 30 Ländern anwesend waren, fand am 1. August 1929 im Prunksaal der Nationalbibliothek statt. Teilnehmer der Eröffnungsfeier waren u. a. Lidia Zamenhof (1904–1942), Johannes Rijk Gerardus Isbrücker (1889–1967), Odo Bujwid (1857–1942), Jakub Szapiro (1897–1941), Hugo Steiner und der Präsident der Republik Österreich, Wilhelm Miklas (1872–1956).



Abbildung 3: Eröffnung des Internationalen Esperanto-Museums, Wien 1929

Durch die Eingliederung in die Nationalbibliothek erfolgte am 1. Oktober 1929 die Übersiedlung des Museums in das Abraham à Santa Clara-Zimmer im Augustinerstöckl. Im Juni 1930 konnten großzügigere Räumlichkeiten im zweiten Geschoss der Neuen Hofburg am Heldenplatz bezogen werden, wo das Museum und die Bibliothek bis zur Schließung im März 1938 untergebracht waren (Tuider 2018: 134f.).

La 11-an de marto 1938 Steiner devis paroli en Radio-Wien, sed la saman tagon jam estis enmarŝantaj la trupoj de Hitler. Mi skribis al la Ĝeneraldirektoro [Josef Bick] de Nacia Biblioteko, ke mi konfidis s-anon Reg. Kons. Fritz STENGEL anstataŭi min kaj duontage ankoraŭ laboris en la Muzeo ĝis la 20.IV [20.III], por ordigi la kancelarion. Kiam mi la 20.IV [20.III] posttagmeze venis en la Muzeon, ĝi estis fermata de GESTAPO. (Steiner 1957: XXIX)

[Am 11. März 1938 musste Steiner in Radio Wien sprechen, aber am selben Tag befanden sich die Hitler-Truppen auf dem Einmarsch. Ich schrieb an den Generaldirektor der Nationalbibliothek [Dr. Josef Bick], dass ich [...] Regierungsrat Fritz STENGEL meine Vertretung anvertraut hatte, und ich arbeitete bis zum 20. IV [20.III] noch halbtags im Museum, um die Kanzlei zu ordnen. Als ich am 20.IV [20.III] am Nachmittag ins Museum kam, fand ich es von der Gestapo geschlossen vor.]

Nachdem die Gestapo das Esperantomuseum geschlossen und versiegelt hatte, konfiszierten die Nationalsozialisten dessen Einlaufbuch und Zettelkatalog. Dann beabsichtigten sie alle plansprachlichen Bücher und Dokumente nach Berlin zu transportieren, da das Reichssicher-

heitshauptamt (RSHA) plante, das gesamte Esperantomuseum sicherstellen zu lassen. Der kommissarische Leiter der Nationalbibliothek, Paul Heigl (1887–1945), konnte aber den Abtransport verhindern, indem er in einem Brief darauf hinwies, dass es sich bei dem plansprachlichen Material um Eigentum der Nationalbibliothek handelte, das Wien nicht verlassen dürfe. Die Dokumente und Bücher – die Sammlung umfasste zu diesem Zeitpunkt circa 3.000 Werke – wurden deshalb in Kisten verpackt und unzugänglich in den Kellern der Hofburg aufbewahrt, wo sie den Krieg unbeschadet überstanden (Köstner 2005: 180ff.).

Nach der Wiedereröffnung des Esperantomuseums im 3. Stock des Michaelertrakts der Wiener Hofburg konnte somit – anders als bei jenen Esperanto-Sammlungen, die während des Nationalsozialismus zerstört worden waren – auf dem ursprünglichen Bestand aufgebaut werden. Obgleich die räumlichen und klimatischen Verhältnisse am neuen Standort relativ ungünstig waren, gab es in der Nachkriegszeit auch Fortschritte, da nun zwei Bibliothekare in der Sammlung beschäftigt waren, die die Österreichische Nationalbibliothek zur Verfügung stellte: ab 1958 Walter Hube (1923–2000), der nach dem Tod von Hugo Steiner im Jahr 1969 die Leitung übernahm, und ab 1966 Herbert März (1929–1995).

Eine wesentliche Leistung nach dem Zweiten Weltkrieg war der kontinuierliche und systematische Bestandsaufbau (1967 umfasste die Fachbibliothek bereits 14.500 Bände, 1993 20.000 Bände); die öffentliche Wirkung des Museums und der Sammlung war allerdings relativ gering. Bis in die 1980er-Jahre existierte kein Ausstellungskonzept und ebenso fehlten finanzielle Mittel für eine Modernisierung. Diese prekäre Situation begann sich erst gegen Ende der 1980er-Jahre zu ändern, als Herbert Mayer Direktor des Esperantomuseums wurde (Hube 1967: 153; Österreichische Nationalbibliothek 1994: 77).

1.3 Modernisierungen im 21. Jahrhundert

Die Bestellung von Dr. Johanna Rachinger zur Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek im Juni 2001 führte auch das Esperantomuseum und die Sammlung für Plansprachen in eine neue Ära. Johanna Rachinger erkannte sofort den Modernisierungsbedarf und leitete 2002 die Übersiedlung der Bibliothek und des Museums in das Palais Mollard-Clary in der Herrengasse 9 ein, die 2005 ihren Abschluss fand.

Die neue Unterbringung an einem zentralen Standort eröffnete der Einrichtung völlig neue Chancen, die einer Neugründung gleichkamen. Die verkehrstechnisch günstigere Lage, ein modernes Museumskonzept und zeitgemäße Präsentationsmethoden führten zu einem sprunghaften Anstieg der Besucherzahlen: Waren es im Jahre 2004 noch 3098, so kamen 2006 bereits 5025 Besucher in das Esperantomuseum (Mayer 2009: 73).

Auch das Problem des mangelnden Magazinraums wurde durch die Übersiedlung nachhaltig und sehr zufriedenstellend gelöst. Das Magazin hat nun eine Größe von circa 180m² und erfüllt alle aktuellen Standards auf den Gebieten der Sicherheit, Lagerung und Bestandserhaltung. Es bietet großzügig Raum für den gesamten Bestand des Esperantomuseums und der Sammlung für Plansprachen, der folgende Medien umfasst, circa:

- 40 000 Flugblätter

- 35 000 Bibliotheksbände
- 25 000 Zeitungsausschnitte (davon 20 000 aus dem Zeitraum 1900–1920)
- 22 000 Fotos und Fotonegative
- 10 000 Manuskripte und Autographe
- 3700 verschiedene Zeitungs- und Zeitschriftentitel
- 3000 museale Objekte
- 1500 Plakate
- 1200 Tonträger (Tonbänder, Tonbandkassetten, CDs, Schallplatten)
- 200 DVDs, VHS-Kassetten, 8-mm- und 16-mm-Filme



Abbildung 4: Palais Mollard, Wien 2018

2 Die Sammlung für Plansprachen

Als Teil der Österreichischen Nationalbibliothek ist die Sammlung für Plansprachen ein dienstleistungsorientiertes Informations- und Forschungszentrum, das alle Anforderungen einer modernen Bibliothek erfüllt. Zu den konkreten Services und Zielen der Sammlung gehören u. a. das:

- Erweitern des Bestandes durch kontinuierliches und systematisches Sammeln

- Konservieren und Bewahren des plansprachlichen Materials
- Katalogisieren des gesamten Bestandes im OPAC (online public access catalogue)
- öffentliche Zur-Verfügung-Stellen der Druckschriften und Dokumente
- schriftliche und mündliche Beantworten von Anfragen
- Erforschen und Veröffentlichen plansprachlichen Materials

Diese Ziele werden durch mehrere Projekte realisiert, insbesondere durch Katalogisierungs-, Digitalisierungs- und Konservierungsprojekte.



Abbildung 5: Leseraum der Sammlung für Plansprachen, Wien 2018

2.1 Katalogisierungsprojekte

2.1.1 Der Bibliothekskatalog – Trovanto

Das Ziel der Katalogisierungsprojekte ist die vollständige elektronische Aufnahme des Sammlungsbestandes und das Bereitstellen der Kataloge über das Internet. Diese Projekte inkludieren auch zum Teil – bezüglich der Fotos, der Ansichtskarten, der Plakate und der musealen Objekte – die Präsentation digitalisierter Bestände im Internet.

1996 begann die elektronische Katalogisierung der Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, 2005 wurde die retrospektive Katalogisierung abgeschlossen und es erfolgte die Migration der Katalogisate in das Bibliothekssystem »Aleph«, im Jänner 2018 die Migration in »Alma«. Dadurch kann seit mehr als 20 Jahren vollkommen orts- und zeitunabhängig über den OPAC im Sammlungsbestand recherchiert werden. Trovanto – der Katalog der Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums – ist ein Teil des Gesamtkataloges der Österreichischen Nationalbibliothek, des sogenannten QuickSearch. Zugänglich ist Trovanto über die Webseiten der

Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums, die nicht nur in Deutsch und Englisch, sondern auch in Esperanto abrufbar sind. Katalogisate in Trovanto werden in Deutsch und in Esperanto beschlagwortet, somit können Schlagwörter in beiden Sprachen für die Recherche verwendet werden. Durch die Integration des Bildkataloges – Bildarchiv Austria – in Trovanto kann seit 2013 über eine einzige Datenbank nach allen, in mehr als 55.000 Katalogisaten, aufgenommenen Materialien recherchiert werden, nicht nur nach Büchern und Zeitschriften, sondern auch nach CDs, DVDs, Tonbändern, Bildmaterialien – Fotos, Ansichtskarten, Verschlussmarken, musealen Objekten und Plakaten – sowie Archivalien. Unter den Archivalien, die in der Sammlung für Plansprachen bewahrt werden, befinden sich auch 58 Vor- und Nachlässe, zu den umfangreichsten gehören jene von Max Talmey (1867–1941), Kálmán Kalocsay (1891–1976), Eugen Wüster (1898–1977), Walter Mudrak (1904–1998), Andreas Juste (1918–1998) und Manuel de Seabra (1932–2017).⁵

Die Katalogisate der Bildmaterialien enthalten sowohl schriftliche Informationen zu den Bildobjekten als auch eine Ansicht des jeweiligen Digitalisates. Außerdem haben Datensätze von mehr als 1.200 Büchern aus dem Zeitraum zwischen 1773 und 1940 und mehr als 100 verschiedene Zeitschriftentitel aus dem Zeitraum 1889 bis 1947 einen direkten Link zum Digitalisat des Werkes, so dass Bibliotheksbenutzer, die eine dieser Druckschriften lesen möchten, von jedem Internet-Arbeitsplatz – auch außerhalb der Österreichischen Nationalbibliothek – virtuell in den bereits digitalisierten Druckwerken blättern können.⁶ Dieses Service zeigt, wie sehr sich die Benutzungsmöglichkeiten innerhalb der letzten 25 Jahre gewandelt haben. Mussten Leser in den 1990er-Jahren noch mit relativ viel zeitlichem Aufwand in Zettelkatalogen suchen und sich Buchbände ausheben lassen, erfolgen Recherche und Bestellung heute komfortabel über das Internet. Durch eine ständig wachsende Zahl digitalisierter Druckschriften ist in vielen Fällen nicht einmal mehr der Weg in die Bibliothek erforderlich, um zu den gesuchten Informationen zu kommen, da direkt in Trovanto Digitalisate geöffnet und eingesehen werden können.

Leser, die noch nicht digitalisierte Bibliotheksmaterialien nutzen möchten, können diese über den Katalog bestellen und anschließend im Leseraum der Sammlung für Plansprachen, der mit Computerrechercheplätzen, Abspielmöglichkeiten für CDs und DVDs sowie einer WLAN-Internetverbindung ausgestattet ist, lesen bzw. im Falle von audiovisuellen Materialien abspielen.

Um eine verbesserte Suchbarkeit von in Sammelbänden publizierten Artikeln zu gewährleisten, werden seit 2006 im Rahmen des Projekts IV-Scan die Datensätze von Sammelbänden durch gescannte Inhaltsverzeichnisse und bibliographische Details angereichert. Dadurch können Leser das Inhaltsverzeichnis eines Sammelbandes direkt vom Katalogisat aus öffnen und einsehen. Da im Rahmen des Projekts IV-Scan ebenso Katalogisate der einzelnen Artikel systematisch erstellt werden, sind nun auch Texte in Aufsatzsammlungen, Festschriften, Tagungsberichten und Ausstellungskatalogen in Trovanto recherchierbar und somit für Leser leichter zugänglich (Tuidar 2017: 190).

⁵ Vorlässe und Nachlässe in der Sammlung für Plansprachen: <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/bestaende/bestandsrecherche/vorlaesse-und-nachlaesse/>

⁶ Digitale Medien in der Sammlung für Plansprachen: <https://www.onb.ac.at/de/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/buecher/>

2.1.2 Die Bilddatenbank – Bildarchiv Austria

Seit dem Jahr 2006 ist ein großer Teil der 22.000 Fotografien der Sammlung für Plansprachen in der Bilddatenbank der Österreichischen Nationalbibliothek, dem Bildarchiv Austria, systematisch katalogisiert und gescannt. Zudem erfolgte auch eine umfangreiche Digitalisierung und Katalogisierung von Ansichtskarten, Verschlussmarken, musealen Objekten und Plakaten, so dass sich momentan alleine aus der Sammlung für Plansprachen mehr als 18.000 Katalogisate in der Datenbank befinden, von denen mehr als 13.000 über das Internet recherchierbar sind. Neuerwerbungen der Sammlung werden kontinuierlich elektronisch erfasst, dementsprechend wächst die Zahl der Katalogisate der Bilddatenbank – wie auch des Katalogs Trovanto – kontinuierlich.

2.2 Digitalisierungsprojekte

Der Schwerpunkt der Digitalisierungsprojekte liegt bei den frühen Esperanto-Publikationen, den Periodika und den Tonbändern. Analoge Tonträger werden in absehbarer Zeit nicht mehr abspielbar sein, folglich sind v. a. die Digitalisierung und Langzeitarchivierung der Tondokumente vordringliche Aufgaben. Da Esperanto weltweit gesprochen wird, ist das Digitalisieren und Bereitstellen von Dokumenten über das Internet ein bedeutendes und weitreichendes Bibliotheksservice.⁷

Mit den Projekten zur Bestandsdigitalisierung werden mehrere Ziele verfolgt: Sie sollen einerseits die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit der Bestände verbessern, indem die Digitalisate über das Internet recherchierbar werden. Andererseits dienen die Digitalisierungen dem Schutz des Bestandes, da gefährdete Objekte nach der digitalen Reproduktion aus dem Publikumsverkehr genommen und somit geschont werden können. Ein weiterer Vorteil von Digitalisierungen ist die uneingeschränkte Öffnungszeit des virtuellen Lesesaals, der jederzeit geöffnet hat und kontinuierlich durch neue Reproduktionen erweitert wird. Die Möglichkeiten des Internets bewirken somit einen umfangreichen, ständig wachsenden virtuellen Lesesaal mit permanenter Öffnungszeit, eine massive Änderung in den Nutzungsstrategien und folglich eine Förderung und potenzielle Intensivierung der wissenschaftlichen Forschung. Benützer haben aber nicht nur die Möglichkeit, im virtuellen Lesesaal in den Digitalisaten zu blättern, sondern sie können auch durch »Digitalisierungen on Demand« von jedem Objekt eine digitale Reproduktion für eine zeitgemäße Verwendungsform am Computer bestellen.

In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Digitale Services der Österreichischen Nationalbibliothek realisierte die Sammlung für Plansprachen seit dem Jahr 2006 mehrere Digitalisierungsprojekte, weshalb bereits ein großer Teil des Sammlungsbestandes über das Internet recherchiert und im virtuellen Lesesaal genutzt werden kann. Bis zum Jahr 2018 erfolgte die Digitalisierung von circa:

- 1200 Büchern
- 100 Periodika (insgesamt ca. 900 Jahrgänge)

⁷ Im Jänner 2016 haben mehr als 300.000 Personen in Facebook angegeben, Esperanto zu sprechen. Auf der Lernplattform www.lernu.net haben seit Dezember 2002 mehr als 260.000 Personen begonnen, Esperanto zu lernen, auf der Webseite www.duolingo.com seit Mai 2015 mehr als 1.200.000 Personen (Stand: März 2018).

- 7300 Fotografien
- 2500 Ansichtskarten
- 2600 musealen Objekten
- 900 Plakaten
- 200 Tonträgern

War der Bestand der Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums bis zum Ende des 20. Jahrhunderts nur in einem eingeschränkten Maß für jene Personen wahrnehmbar, die das Museum in Wien besuchten, verleiht die durch systematische Digitalisierungen verbesserte öffentliche Präsenz der Sammlung erstmals in ihrer Geschichte eine weitreichende Sichtbarkeit, die ihrem inneren Wert entspricht.

2.3 Konservierungsprojekte

Eine wichtige Aufgabe der Österreichischen Nationalbibliothek ist neben der Bereitstellung von Dokumenten besonders die Bewahrung des kulturellen Erbes. Die dauerhafte Konservierung des Bestandes ist deshalb auch eine wesentliche Arbeit der Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums, deren Realisierung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Restaurierung der Österreichischen Nationalbibliothek erfolgt. Hauptziel ist es, den Ist-Zustand der Sammlungsobjekte zu stabilisieren, Schäden zu vermeiden und Restaurierungen erst gar nicht erforderlich zu machen. Deshalb kontrolliert das Institut für Restaurierung regelmäßig den Bestand der Sammlung. Luftfeuchtigkeit und Temperatur werden im Magazin, im Lese-raum und im Museum automatisch mit elektronischen Messinstrumenten erfasst und es werden somit auch kleine Abweichungen von der Norm protokolliert und korrigiert.

Im Fall von Neuerwerbungen älterer Materialien – z.B. Archivalien – werden beeinträchtigte Objekte vom Institut für Restaurierung begutachtet und gegebenenfalls restauriert.

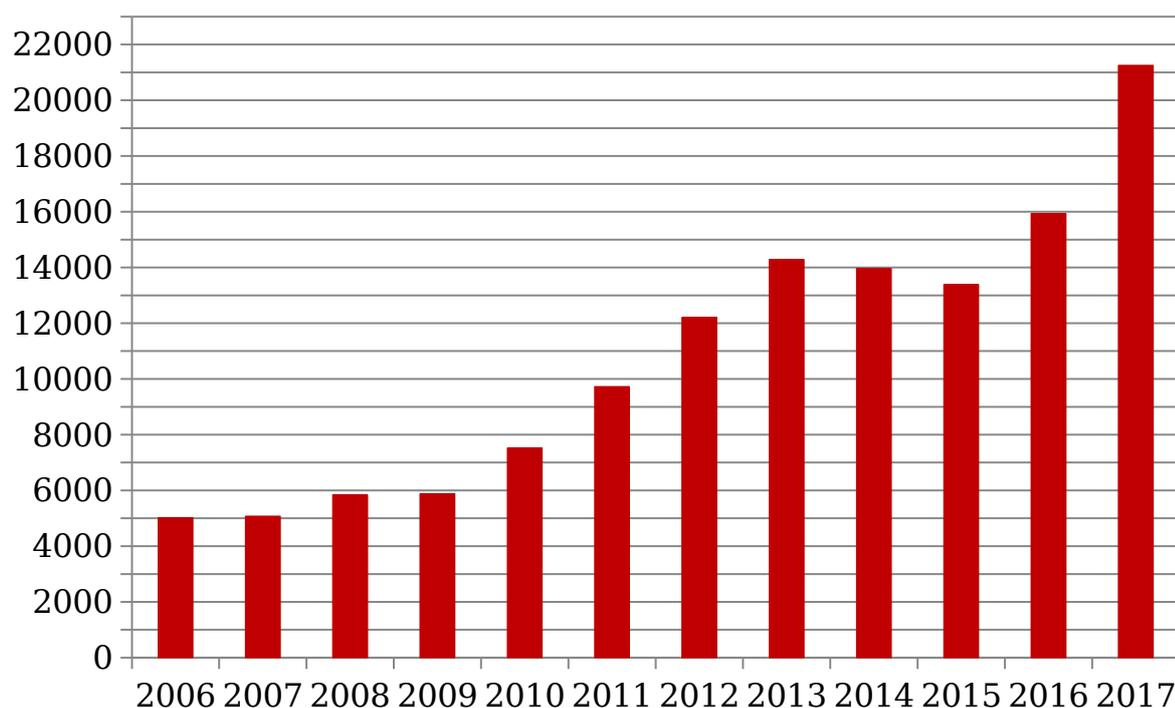
Ein weiteres Ziel in den Bemühungen um Konservierung ist der Schutz gegen Säure: Papier und ähnliche Materialien enthalten oft einen relativ hohen Anteil an Säure, der im Laufe der Zeit Zerfall verursachen kann. Betroffen davon sind nicht nur Druckschriften und Manuskripte; auch die Schutzhüllen, in denen die Dokumente aufbewahrt werden – z.B. Kuverts, Mappen oder Kartons – können die Originale durch in ihnen enthaltene Substanzen schädigen. Aus diesem Grund wurden in den vergangenen Jahren mehr als 10.000 Fotografien und Ansichtskarten, 5.000 Flugblätter und Manuskripte sowie 1.000 Periodika in neue, säurefreie Mappen bzw. Kuverts umgelagert. Dieses Projekt der systematischen Umlagerung von Dokumenten ist eine wesentliche Vorsorgemaßnahme für eine langfristige Bestandspflege und wird auch in den kommenden Jahren kontinuierlich fortgesetzt (Tuider 2015: 192).

3 Das Esperantomuseum

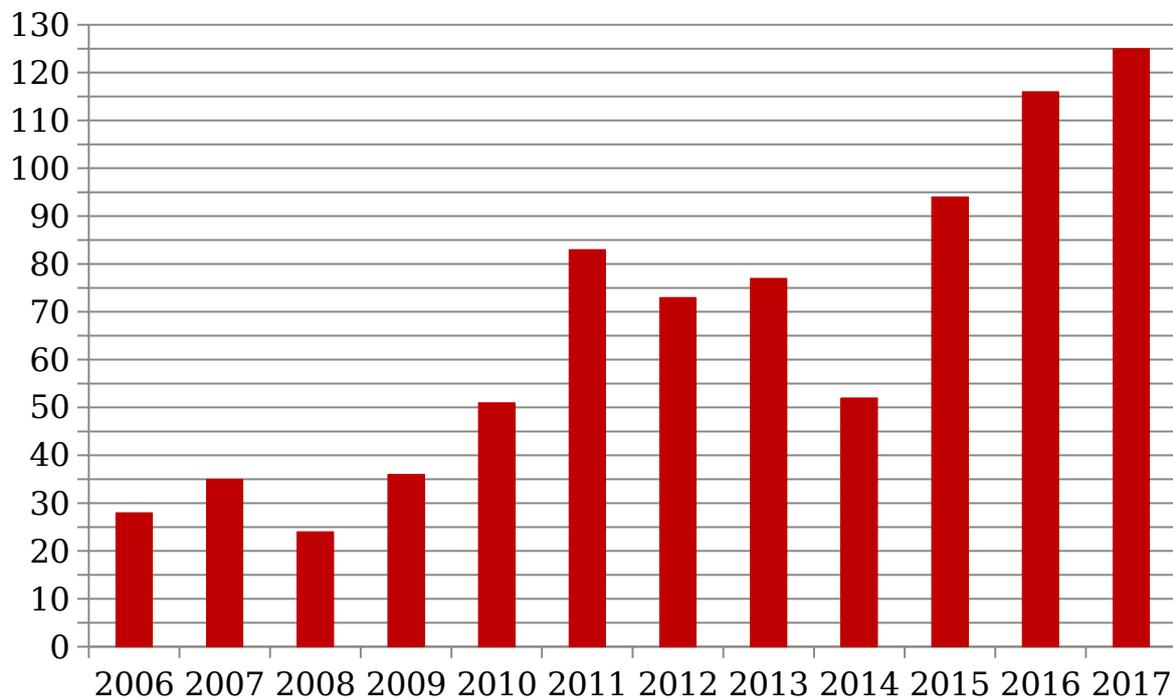
Das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek ist weltweit eines der ältesten Sprachmuseen und eine der bedeutendsten Einrichtungen ihrer Art (Grepstad 2018: 132f.). Das Museum ist fachlich, administrativ und räumlich eng mit der Sammlung für Plansprachen verbunden, in der insgesamt rund 500 plansprachliche Projekte dokumentiert werden.

Die günstige Lage im Zentrum von Wien trägt dazu bei, dass viele Personen das Esperantomuseum wahrnehmen und besuchen. In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Besucher kontinuierlich angestiegen, nicht zuletzt deshalb, weil sich das Museum an alle richtet, die sich für das Phänomen Sprache interessieren. In Relation zur Ausstellungsfläche von circa 80m² erzielte das Esperantomuseum im Jahr 2017, als 21.256 Personen in das Museum kamen, einen bemerkenswerten Rekord. Die Zahl der Besucher hat sich somit innerhalb von 12 Jahren mehr als vervierfacht.

Jahr	Besucher	Vermittlungsprogramme
2006	5.025	28
2007	5.077	35
2008	5.838	24
2009	5.886	36
2010	7.523	51
2011	9.729	83
2012	12.209	73
2013	14.288	77
2014	13.958	52
2015	13.396	94
2016	15.937	116
2017	21.256	125



Ebenso hat sich die Zahl der Vermittlungsprogramme zwischen 2006 und 2017 mehr als vervierfacht.



Der starke Anstieg der Besucherzahlen basiert vor allem auf einer Ausweitung der Museumsöffnungszeiten, auf der Einführung neuer altersgerechter Vermittlungsprogramme und Workshops sowie auf speziellen Veranstaltungen mit besonderen Themenführungen. Das Besucherspektrum des Esperantomuseums ist äußerst heterogen: neben Personen aus Wien und Niederösterreich, insbesondere Schulklassen und Studentengruppen, kommen jedes Jahr auch zahlreiche Touristen aller Altersgruppen und Esperantosprecher. Viele Ausstellungsbesucher nutzen nach ihrem Aufenthalt im Esperantomuseum die Möglichkeit, sich im Leseraum der Sammlung für Plansprachen noch eingehender über die Themen Esperanto, Plansprachen und Sprachplanung zu informieren.

3.1 Die Dauerausstellung

Im Esperantomuseum können Besucher die faszinierende Welt des Sprachenerfindens entdecken und Wissenswertes aus der mehr als 130-jährigen facettenreichen Geschichte des Esperanto erfahren: von der Veröffentlichung des ersten Lehrbuchs 1887 über die rasche Verbreitung vor dem Ersten Weltkrieg und die Verfolgungen während des Nationalsozialismus bis zur Sprachpraxis in der Gegenwart.

Im Esperantomuseum wird nicht nur eine erstaunliche Vielfalt an Objekten zum Thema Esperanto und Plansprachen ausgestellt und bewahrt, sondern es ist auch ein Ort der Geschichtsdeutung, an dem sowohl gängige als auch gegenläufige Geschichtsbilder präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Das Museum veranschaulicht die Entstehung von Plansprachen in spezifischen historischen und kulturellen Kontexten, und es präsentiert Esperanto als spannendes kulturhistorisches Phänomen sowie als Manifestation einer speziellen sprachlichen Kreativität. Die Ausstellung folgt nicht einem Metanarrativ, sondern es werden aus einer Vielfalt an

Phänomenen im Kontext mit Plansprachen, exemplarisch, anhand von ausgewählten Objekten, einige besondere Aspekte hervorgehoben.



Abbildung 6: Esperantomuseum, Wien 2018

Zu Beginn können sich Besucher einen kurzen Film ansehen und so einen Überblick über die Geschichte, die Grammatik und die gegenwärtige Praxis der Sprache Esperanto gewinnen. Ein Video-Kurs der BBC vermittelt einen Eindruck, wie gesprochenes Esperanto klingt. Darüber hinaus wird eine Vielfalt an Plansprachen präsentiert, und Besucher haben die Möglichkeit, audiovisuell vermittelt einige der bekanntesten kennenzulernen: Volapük (1879) von Johann Martin Schleyer (1831–1912), Ido (1907) von Louis Couturat (1868–1914) und Louis de Beaufront (1855–1935) sowie Interlingua (1951) von Alexander Gode (1906–1970). Klangvoll bietet das Esperantomuseum auch so unterschiedliche Projekte wie die mystische Sprache *Lingua Ignota* der Hildegard von Bingen (1098–1179), die musikalische Sprache *Solresol* (1817) von Jean François Sudre (1787–1862) oder das Klingonische (1984) aus der Fernsehserie *Star Trek*. Hörbeispiele und Beschreibungen dieser Sprachen weisen u. a. darauf hin, dass die Motive für die Schaffung einer Plansprache sehr unterschiedlich sein können. Sie reichen von dem Streben, die internationale sprachliche Kommunikation zu erleichtern, über die Idee, durch eine »rationale Sprache« »vernunftgemäßes Denken« zu fördern, bis hin zu plansprachlichen Auftragsarbeiten für literarische Werke und Filme.

Im Zentrum der Ausstellung steht die erfolgreichste bewusst geschaffene Sprache: Esperanto. Interaktive Medienstationen, bedeutende Publikationen, Objekte, Plakate und Archivalien präsentieren die weite Verbreitung und vielseitige Verwendung der Sprache von der Veröffentlichung des *Unua Libro* 1887 bis zur Literaturproduktion und den Esperanto-Weltkongressen in der Gegenwart.

Vier interaktive Medienstationen – »ludo«, »arto«, »natura«, »praktiko« – bieten den Besuchern die Möglichkeit, die Tiefe der Information selbst auszuwählen. Bei »praktiko« (Praxis) können Besucher u. a. auf einer Landkarte entdecken, in welchen Städten die Esperanto-Weltkongresse seit 1905 tagten und an welchen Orten im aktuellen Kalenderjahr Esperanto-Veranstaltungen – Kongresse, Symposien, Workshops, Lernwochen oder Musikfestivals – stattfinden. Die Medienstation »natura« (Natur) widmet sich der oft wenig bewussten Tatsache, dass auch natürliche Sprachen bis zu einem gewissen Grad Planungen und Normungen unterliegen, vor allem auf der Wortebene. Die Beispiele, welche die Etymologie und Verbreitung ausgewählter Wörter erläutern, reichen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Insbesondere neuere Neologismen aus dem 20. und 21. Jahrhundert veranschaulichen, dass in einer zunehmend vernetzten Welt die Schaffung eindeutiger Bezeichnungen und Terminologie-Management in Wirtschaft, Technik und Wissenschaft eine Voraussetzung für gute Kommunikation und die Basis für internationalen Wirtschafts-, Technik- und Wissenstransfer bilden. Im öffentlichen Bereich können unpräzise Ausdrücke zu widersprüchlichen Verordnungen und Gesetzen führen. Die Verwendung unklarer oder falscher Fachwörter wirkt sich negativ auf die Rechtssicherheit aus und verursacht Auslegungsprobleme. Bewusste Sprachgestaltung und -normierung sind somit keine Randerscheinungen, sondern ein bestimmender Faktor im Verhältnis des Menschen zur Sprache.

3.2 Veranstaltungen und Workshops

Das Esperantomuseum nimmt jährlich an mehreren besonderen Veranstaltungen wie der »Langen Nacht der Museen«, dem »Tag der offenen Tür« oder dem »Tag des Denkmals« teil. Zu diesen Anlässen werden spezielle Führungen und Workshops angeboten – in der Langen Nacht der Museen Esperanto- und Klingonisch-Blitzkurse, während des Tags des Denkmals Esperantokurse und themenbezogene Führungen: 2015 »Feuer und Flamme«, 2016 »Gemeinsam unterwegs«, 2017 »Heimat großer Töchter«, 2018 »Schätze teilen – Europäisches Kulturerbejahr«. Die umfassenden Führungs- und Vermittlungsprogramme im Esperantomuseum spiegeln das Leitbild der Österreichischen Nationalbibliothek, die sich insbesondere als »dienstleistungsorientiertes Informations- und Forschungszentrum, als herausragende Gedächtnisinstitution des Landes und vielfältiges Bildungs- und Kulturzentrum« versteht.⁸

Für Schulklassen steht eine Vielfalt altersgerechter Führungen zur Auswahl. Während des Schuljahres bietet das Esperantomuseum zu vorgegebenen Zeiten 60-minütige Vermittlungsprogramme (Führung und Esperanto-Blitzkurs) – die sogenannten »Wissenswelten« – für Volksschulen, Hauptschulen, Allgemeinbildende Höhere Schulen, Kooperative Mittelschulen, Wiener Mittelschulen, Berufsschüler und Lehrlinge. Auch außerhalb dieser vorgegebenen Zeiten können Führungen und Esperanto-Blitzkurse für Schulklassen, Kinder, Erwachsene und Familien gebucht werden.

⁸ Leitbild der Österreichischen Nationalbibliothek. Link: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/leitbild/>.



Abbildung 7: Wissenswelten im Esperantomuseum, Wien 2015

3.3 Das virtuelle Esperantomuseum

In den vergangenen 10 Jahren hat sich die Webseite des Esperantomuseums zunehmend zu einem virtuellen Museum entwickelt, das die Informationen der realen Ausstellung ergänzt und erweitert. Die wichtigsten Elemente des virtuellen Museums sind neben den digitalisierten Beständen der Forschungsblog sowie der Katalog Trovanto.

Trovanto, der Katalog des Esperantomuseums und der Sammlung für Plansprachen, ermöglicht nicht nur eine umfassende Recherche im Sammlungsbestand, sondern auch den direkten Zugriff auf tausende Digitalisate.⁹ Seit November 2016 betreibt die Österreichische Nationalbibliothek auf ihrer Webseite einen Forschungsblog, in dem auch regelmäßig Artikel zu den Themen Esperanto und Plansprachen veröffentlicht werden.¹⁰ Dadurch können Neuerwerbungen, der Bestand und allgemein plansprachliche Themen noch besser vermittelt werden.¹¹

Auf der Webseite der Sammlung für Plansprachen haben Besucher über den Link »Digitale Medien« direkten Zugriff auf eine Vielzahl von Publikationen, auf

- mehr als 1200 Bücher aus dem Zeitraum 1773 bis 1940.
- mehr als 100 verschiedene Periodika, mit mehr als 900 Jahrgängen aus dem Zeitraum 1889 bis 1947.

⁹ Siehe 2.1.1 Der Bibliothekskatalog Trovanto.

¹⁰ Forschungsblog: <https://www.onb.ac.at/forschung/forschungsblog/>.

¹¹ Bestandsrecherche in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum: <https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/bestaende/bestandsrecherche/>.

- mehr als 180 von Ludwik Zamenhof verfasste, übersetzte bzw. herausgegebene Werke, die zwischen 1887 und 1930 veröffentlicht wurden.
- mehr als 200 Publikationen zu den ersten 32 Esperanto-Weltkongressen, die zwischen 1905 und 1947 stattfanden.
- 40 Publikationen zum Thema »Erster Weltkrieg«.

4 Vision 2025 und Leitbild der Österreichischen Nationalbibliothek

4.1 Vision 2025

Welche Funktion haben Bibliotheken in der Wissensgesellschaft von morgen? Welche aktuellen Entwicklungen müssen sie heute schon aufgreifen, um den Anforderungen ihrer BenutzerInnen auch in Zukunft gerecht zu werden? Wo wird die Österreichische Nationalbibliothek in 10 bis 15 Jahren stehen? Diese Fragen haben ExpertInnen der Österreichischen Nationalbibliothek eingehend diskutiert und ihre Ergebnisse in der Broschüre »Vision 2025 – Wissen für die Welt von morgen« zusammengefasst, die im September 2012 präsentiert wurde.¹² Im Zentrum der »Vision 2025« stehen die Hauptaufgaben der Österreichischen Nationalbibliothek und somit auch der Sammlung für Plansprachen und des Esperantomuseums: Sammeln, Bewahren, Vermitteln, Dokumentieren und Forschen. Die Vision 2025 gliedert sich in fünf Themenfelder, welche die strategischen Prioritäten der nächsten Jahre bestimmen, und im Folgenden skizziert werden.

4.1.1 Unsere Bestände sind digitalisiert

»Ein wesentlicher Teil unseres Buchbestands ist 2025 digital zugänglich. Unser digitalisierter Druckschriftenbestand ist im Volltext durchsuchbar, auch wichtige Bestände unserer Sammlungen sind 2025 bereits digitalisiert. Durch die Volltextsuche und die qualifizierte Bestanderschließung sind unsere Objekte wesentlich besser zugänglich und benutzbar. Nach Maßgabe rechtlicher Bestimmungen stellen wir unsere digitalen Inhalte uneingeschränkt für alle Nutzungsarten zur Verfügung. In unserer Digitalen Bibliothek bieten wir BenutzerInnen über ein einheitliches Präsentationssystem Zugriff auf sämtliche digitalen Inhalte. Diese Plattform unterstützt vielfältige Suchstrategien nach digitalisierten Büchern, Dokumenten, Bildern etc. Auch die Nutzung auf allen gängigen Endgeräten und über alle nachgefragten Kanäle ist möglich. 2025 sind wir in der Lage, nicht nur den Großteil unserer Bestände, sondern auch unsere Serviceleistungen online anzubieten.« (Rachinger 2012: 10)

4.1.2 Wir sammeln und sichern Wissen in jeder Form

»2025 liegt der Schwerpunkt unserer Sammlungspolitik im Online-Bereich, weil der Großteil der österreichischen Publikationen digital erscheint. Bei der Sammlung berücksichtigen wir zudem nutzergenerierte Inhalte, öffentliche soziale Netzwerke, Blogs und neu entstandene Formate, die wichtige Einblicke in Kultur und Gesellschaft des 21. Jahrhunderts ermöglichen. Die Sammlungen der Österreichischen Nationalbibliothek bilden einen unverzichtbaren Bestandteil

¹² Vision 2025 der Österreichischen Nationalbibliothek: https://www.onb.ac.at/fileadmin/user_upload/1_Sitemap/Ueber_Uns/OENB_Vision2025_20121016.pdf

der Forschungsinfrastruktur für die Kulturwissenschaften. Durch unsere gezielten Erwerbungen stellen wir sicher, dass unsere Sammlungen auch 2025 ihre herausragende Funktion in der Bewahrung des kulturellen Erbes Österreichs und Europas erfüllen. Die langfristige Erhaltung unserer physischen Bestände gewährleisten wir durch die konsequente Umsetzung unseres ambitionierten Konservierungsmasterplans. Unser Institut für Restaurierung ist eine der weltweit führenden Einrichtungen und trägt durch innovative Methoden und Forschungstätigkeit zum Fortschritt in diesem Bereich bei. Die sichere und konservatorisch optimale Aufbewahrung unserer physischen Objekte haben wir durch den Bau zusätzlicher Speicherflächen für die nächsten Jahrzehnte sichergestellt. Genauso wichtig sind unsere rasch wachsenden digitalen Bestände, zu deren Verwaltung und Bewahrung wir ein skalierbares System zur digitalen Langzeitarchivierung betreiben.« (Rachinger 2012: 14)

4.1.3 Der Zugang zu unserem Wissen ist einfacher

»Sämtliche Bestände der Österreichischen Nationalbibliothek sind 2025 in einem einheitlichen, gut nutzbaren Nachweissystem erfasst, das unseren BenutzerInnen auch umfassenden Zugriff auf unsere digitalen und digitalisierten Inhalte ermöglicht. Der interne Aufwand für die formale Katalogisierung der Neuerwerbungen ist deutlich reduziert – etwa durch Automatisierung und die Nutzung von qualifizierten Fremddaten. Der Schwerpunkt der Katalogisierungsarbeit hat sich dadurch verlagert hin zur Erstellung und Verknüpfung von normierten Daten zu Personen, Orten und Ereignissen. Durch diese Datenanreicherung werden unsere Bestände besser durchsuchbar und die Präzision von Suchmaschinen steigt. Der Informationsgehalt der Kataloge ist 2025 entscheidend erweitert: So ist z.B. unselbständige Literatur (Zeitschriftenartikel, Aufsätze in Sammelbänden etc.) lückenlos nachgewiesen und der historische Buchbestand ist vertiefend erschlossen. Die Metadaten zu unseren Beständen sind 2025 umfassend mit anderen externen Daten verknüpft, etwa mit Geo-Daten, Personendaten und Themenbereichen. Auf dieser Basis können wir Services wie visuelle Suchinterfaces oder die Visualisierung von Suchergebnissen in Themen-Clustern anbieten. Wir stellen sämtliche Metadaten als »Open Data« in strukturierter und standardisierter Form zur kostenfreien und uneingeschränkten Weiternutzung zur Verfügung. Unsere Datenbestände sind damit Teil des semantischen Web.« (Rachinger 2012: 18)

4.1.4 Durch uns ist Forschung vielfältiger und effektiver

»Unsere digitalen Inhalte und Services sind 2025 in virtuelle Forschungsplattformen eingebunden. Nicht nur Natur-, sondern auch KulturwissenschaftlerInnen arbeiten dort direkt an den digitalen Datenbeständen und analysieren diese mithilfe von Software (»Digital Humanities«). Auch die Kommunikation zwischen ForscherInnen und der Austausch von Forschungsergebnissen finden primär im Rahmen von Forschungsplattformen statt. Auf Basis dieser Infrastrukturen können wir für Forscher weitgehend individualisierte und auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Leistungen anbieten. Unsere Sammlungen verstehen sich als Schaltstellen für die wissenschaftliche Forschung und Lehre. Sie haben sich als Kompetenzzentren in ihren jeweiligen Fachbereichen etabliert und sind mit anderen Forschungseinrichtungen wie Universitäten und Akademien vernetzt. Das Profil der Forschungsbibliotheken unserer Sammlungen ist durch

klare inhaltliche Schwerpunktsetzungen weiter gestärkt. Sie sind nicht nur der Ort zur Benutzung der Sammlungsbestände, sondern bieten auch ein Angebot der aktuellen fachspezifischen Forschungsliteratur und den Zugriff auf virtuelle Fachbibliotheken. Ein Schwerpunkt liegt weiterhin in der wissenschaftlichen Erschließung unserer reichhaltigen Materialien. Wir führen Katalogisierungsprojekte in Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen durch. Die Ergebnisse fließen in unsere Kataloge ein und kommen so allen BenutzerInnen zugute. Editions- und Erschließungsprojekte sind meist mit einer Digitalisierung der Bestände verbunden und werden in internationaler Zusammenarbeit im Rahmen von Forschungsinfrastrukturen durchgeführt. Verstärkt nutzen wir Möglichkeiten des Crowdsourcing. Bucheditionen sind weitgehend durch Hybrideditionen und digitale Editionen abgelöst.« (Rachinger 2012: 22)

4.1.5 Wir bereichern das kulturelle und gesellschaftliche Leben

»Unsere Bibliothek ist mit ihren digitalen Services, Lesesälen und Museen ein Garant für die Vermittlung unseres reichhaltigen kulturellen Erbes. Unsere BenutzerInnen können unsere digitalen Inhalte leicht durchsuchen, weil wir ihnen die entsprechenden Such- und Navigationsmasken anbieten. Sämtliche Online-Services sind personalisierbar und auf allen gängigen Endgeräten nutzbar. Unsere digitalen Inhalte sind auch dort verfügbar, wo sich unsere BenutzerInnen im Web aufhalten, also z. B. in sozialen Netzwerken oder in Forschungs- und Lernplattformen. Wir kooperieren mit privaten PartnerInnen und öffentlichen Einrichtungen z. B. im Bildungs- oder Tourismussektor, die unsere digitalen Inhalte weiter nutzen, für ihre Zwecke anpassen und in ihre Angebote integrieren. Wir fördern die größtmögliche Partizipation und Interaktion unserer BenutzerInnen mit unseren digitalen Inhalten und stellen Ressourcen zur Verfügung, die NutzerInnen-Beteiligung und »User-generated Content« ermöglichen. Wir sind ein Kompetenzzentrum zur Informations- und Wissensvermittlung für den analogen und den digitalen Bereich. Wir bieten neue Informationsservices zwar in erster Linie online an und für die Kommunikation und den Informationsaustausch mit unseren BenutzerInnen setzen wir soziale Netzwerke ein, aber genauso wichtig ist uns die Bibliothek als sozialer realer Ort: Unsere Lesesäle sind auch 2025 wichtige Lern-, Forschungs- und Lese-Umgebungen. In unseren um ein Literaturmuseum erweiterten musealen Bereichen vernetzen wir unsere Bestände mit Ausstellungsaktivitäten: BesucherInnen können so erläuternde, multimediale Informationen zu den ausgestellten Objekten abrufen und in Dialog mit den Objekten treten. Zudem haben wir unsere Veranstaltungen und Vermittlungsmaßnahmen weiter ausgebaut, wobei ein besonderer Schwerpunkt in der Kulturvermittlung für Schulen liegt.« (Rachinger 2012: 26)

4.2 Leitbild

»Als zentrale wissenschaftliche Bibliothek der Republik Österreich blickt die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) auf eine traditionsreiche Geschichte bis ins 14. Jahrhundert zurück. Sie ist lebendige Brücke zwischen dem reichhaltigen Erbe der Vergangenheit und den zukunftsorientierten Ansprüchen der modernen Informationsgesellschaft.

Die Österreichische Nationalbibliothek versteht sich als dienstleistungsorientiertes Informations- und Forschungszentrum, als herausragende Gedächtnisinstitution des Landes und als vielfältiges Bildungs- und Kulturzentrum.

Als dienstleistungsorientiertes Informationszentrum bietet die Österreichische Nationalbibliothek ihren BenutzerInnen Zugang und qualifizierte Auskünfte zu ihren eigenen Beständen (über 12,2 Millionen Objekte), aber auch zu internationalen Datenpools. Zudem nimmt sie wissenschaftliche Recherchen in Auftrag und betreibt Dokumentationsstellen und Serviceeinrichtungen beispielsweise zur frauenspezifischen Literatur. Seit Beginn des digitalen Zeitalters wird ein stetig wachsender Anteil der Serviceleistungen online über die ÖNB-Homepage abgewickelt.

Auf der Grundlage des österreichischen Mediengesetzes erhält die Österreichische Nationalbibliothek als einzige Bibliothek des Landes Belegexemplare von allen in Österreich erschienenen Publikationen inklusive der Offline-Medien sowie auf der Grundlage des Universitätsgesetzes alle an österreichischen Universitäten approbierten Dissertationen. Diese Pflichtstücke bilden gleichzeitig die Grundlage zur Herausgabe der Österreichischen Bibliografie.

Die Österreichische Nationalbibliothek ist weiters berechtigt, österreichische Webpublikationen bzw. Webpublikationen mit Österreichbezug zu sammeln, zu archivieren und zur Benützung zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sammelt die Bibliothek in systematischer Auswahl im Ausland publizierte österreichspezifische Literatur sowie Literatur zu den Geisteswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der für die Sammlungen relevanten Werke.

In ihren acht Sammlungen bewahrt die Österreichische Nationalbibliothek als Erbe der Habsburgischen Hofbibliothek einen bedeutenden Anteil an schriftlichem Weltkulturerbe, zu dessen dauerhafter Bewahrung sie sich verpflichtet fühlt. Von international herausragender Bedeutung sind die Bestände an antiken, mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften verschiedenster Kulturkreise sowie an Musikautografen, ebenso wie Inkunabeln und alten Drucken, historischen Karten, Porträts und anderen Bilddokumenten, Plakaten, Exlibris und Flugblättern und nicht zuletzt literarischen Nachlässen österreichischer AutorInnen. Vier bibliothekseigene Museen präsentieren der Öffentlichkeit ausgewählte Objekte aus der weltweit größten Sammlung an Papyri, aus einem einzigartigen Bestand historischer Globen, einer imposanten Sammlung zur Weltsprache Esperanto und aus den umfangreichen Archivalien zur österreichischen Literatur. Mit dem Haus der Geschichte Österreich wird die Österreichische Nationalbibliothek ab November 2018 auch ein zeitgeschichtliches Museum mit besonderem Schwerpunkt auf der österreichischen Geschichte ab 1918 betreiben. Der 1723–1726 nach Plänen von Johann Bernhard Fischer von Erlach errichtete barocke Prunksaal zählt zu den beeindruckendsten Bibliotheksbauten der Welt und erinnert an die kaiserliche Bibliothek.

Alle Sammlungen und Museen sind Orte lebendiger wissenschaftlicher Forschung in engem Kontakt mit anderen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen (u. a. auf Basis von EU-geförderten Projekten). Voraussetzung dafür ist die konsequente formale Erfassung der Sammlungsobjekte, die laufend ergänzt werden. Eine besondere Herausforderung stellt die schrittweise digitale Präsentation ihrer Bestände dar.

Anliegen der Österreichischen Nationalbibliothek ist es, sich einem möglichst breiten Kreis an Interessierten zu öffnen. Diesem Bestreben wird unter anderem durch regelmäßige Ausstellungen zur Bekanntmachung der Bestände sowie – teilweise in Kooperation mit anderen Organisationen und Einrichtungen – durch Veranstaltungen wie Lesungen, Buchpräsentationen, Symposien, Konzerten entsprochen. In der Gesamtheit dieser und ihrer anderen Aktivitäten erfüllt die Österreichische Nationalbibliothek nicht nur ihren gesetzlichen Bildungsauftrag, sondern bringt dadurch auch ihr Selbstverständnis als vielseitiges und multikulturelles Bildungs- und Kulturzentrum zum Ausdruck.

Alle MitarbeiterInnen der Österreichischen Nationalbibliothek bemühen sich um eine rasche und sachgerechte Abwicklung der Geschäftsgänge. Fachkompetenter und freundlicher Umgang mit den BenutzerInnen aus aller Welt ist selbstverständlich. Die BesucherInnen sollen durch eine faszinierende Bibliothekswelt geleitet werden, in der geschichtsträchtiges Ambiente und zeitgenössische Bibliotheksarchitektur, historische und gegenwartsbezogene Bestände, Bibliothekstradition und der Einsatz moderner Technologien eine vitale Symbiose bilden.

Als eine der herausragenden österreichischen Kulturinstitutionen strebt die Österreichische Nationalbibliothek eine Vorreiterrolle auch in gesellschaftlichen Fragen an. Dementsprechend bekennt sich die Österreichische Nationalbibliothek zur Frauenförderung und sieht es insbesondere als ihre Verantwortung und Fürsorgepflicht gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an, familienfreundliche Maßnahmen umzusetzen, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern.«¹³

Literatur

- Grepstad, Ottar (Hg.). 2018. *Language museums of the world. Institutions, websites, memorials*. Ørsta: Centre for Norwegian Language and Literature.
- Hube, Walter. 1967. 40 Jahre Internationales Esperanto-Museum. *Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie* 16(3). 149–153.
- Köstner, Christina. 2005. Glück im Unglück. Das Esperantomuseum an der Nationalbibliothek Wien 1938–1945. *Language Problems & Language Planning* 29(2). 177–186.
- Mayer, Herbert. 1989. Das internationale Esperanto-Museum. Sammlung für Plansprachen. *Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen, Dokumentation, Bibliographie und Bibliophilie* 38(3). 188–191.
- Mayer, Herbert. 2009. Wachgeküsst. Das Esperantomuseum. In Gastgeber, Christian et al. (Hgg.), *Change! Zukunft gestalten. Festschrift für Johanna Rachinger* (Biblos-Schriften. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift. Band 180), 71–74. Wien: Phoibos-Verlag.
- Mayer, Herbert. 2012. Die Sammlung für Plansprachen der ÖNB: Geschichte und Gegenwart. In: *Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt. Begleitband zur Ausstellung an der Bayerischen Staatsbibliothek (14. Juni bis 9. September 2012)*, 151–163. München: Allitera.
- Österreichische Nationalbibliothek (Hg.). 1994. *Jahresbericht 1993*. Wien: Österreichische Nationalbibliothek.

¹³ Leitbild der Österreichischen Nationalbibliothek: <https://www.onb.ac.at/de/ueber-uns/leitbild/>.

- Rachinger, Johanna (Hg.). 2012. *Vision 2025. Wissen für die Welt von morgen. Die Österreichische Nationalbibliothek im Jahr 2025*. Wien: Österreichische Nationalbibliothek.
- Steiner, Hugo. 1938. *Mein Leben und Wirken (= unpubliziertes Typoskript in der Sammlung für Plansprachen)*.
- Steiner, Hugo. 1957. *Katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto I: Sistema Katalogo pri la Esperanto-presajoj laŭ la Internacia Dekuma Klasifiko*. Wien: Internacia Esperanto-Muzeo en Wien.
- Tuider, Bernhard. 2015. La Kolekto por Planlingvoj kaj la Esperantomuzeo de la Aŭstria Nacia Biblioteko. Historio, havaĵo kaj eslorebloj'. In: Koutny, Ilona (Hg.), *Język, komunikacja, informacja 10. Numer specjalny Interlingwistyka i Esperantologia. Language, communication, information 10. Special issue on Interlinguistic and Esperanto Studies*, 184–195. Poznań: Wydawnictwo Rys.
- Tuider, Bernhard. 2017. Die Sammlung für Plansprachen und das Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek – Geschichte, Bestand und Projekte. *Bibliothek – Forschung und Praxis* 41(2). 185–192.
- Tuider, Bernhard. 2018. Bibliothek und Ideologie – Die Nationalbibliothek in der Zwischenkriegszeit zwischen Deutschnationalismus und Esperantosammlung. In: Rachinger, Johanna (Hg.), *Schatzkammer des Wissens. 650 Jahre Österreichische Nationalbibliothek*, 130–137. Wien: Kremayr & Scheriau.

Internetquellen

Österreichische Nationalbibliothek

www.onb.ac.at

Sammlung für Plansprachen der Österreichischen Nationalbibliothek

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/>

Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek

<https://www.onb.ac.at/museen/esperantomuseum/>

Digitale Medien – Bücher

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/buecher/>

Digitale Medien – Periodika

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/periodika/>

Digitale Medien – Esperanto-Weltkongresse

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/esperanto-weltkongresse/>

Digitale Medien – Ludwik L. Zamenhof

<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/plansprachen/digitale-medien/ludwik-l-zamenhof/>

Katalog Trovanto

[http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?dscent=0&scp.scps=scope%3A\(ONB_aleph_esperanto\)&tab=onb_sondersammlungen&mode=Basic&vid=ONB](http://search.obvsg.at/primo_library/libweb/action/search.do?dscent=0&scp.scps=scope%3A(ONB_aleph_esperanto)&tab=onb_sondersammlungen&mode=Basic&vid=ONB)

Datenbank Bildarchiv Austria

<http://www.bildarchivaustria.at/>

Über die Autoren

Guilherme Fians (guilherme.fians@manchester.ac.uk), ist Assistenzlehrer und Doktorand in Sozio-Anthropologie an der Universität Manchester, wo er dazu forscht, wie Esperantosprecher und -unterstützer vor allem in Frankreich mit Esperanto als auch anderen politischen Anliegen und sozialen Bewegungen umgehen.

Sabine Fiedler (sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig. Seit 2011 ist sie Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Michele Gazzola (www.michelegazzola.com), Dr. phil., ist Lecturer in Public Policy and Administration an der Ulster University, Nordirland, Vereinigtes Königreich, und Herausgeber der Zeitschrift *Language Problems & Language Planning*.

Sabrina Hahm (Hahm@hu-berlin.de) ist Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der empirischen Arbeitsmarkt- und Bildungsökonomik. Seit 2017 ist sie Vorsitzende des Berliner Netzwerks Arbeitsmarktforschung (BeNA) e. V.

Bernd Krause (bernd.krause@geschichtswissenschaften.com), Dr. phil., ist freiberuflicher Historiker und Inhaber des Unternehmens *Büro für Geschichtswissenschaften* (www.geschichtswissenschaften.com). Tätigkeits- und Forschungsschwerpunkte sind Genealogie, Musikgeschichte, Plansprachenforschung, Paläographie, Namenforschung u.v.m.

Klaus Schubert (klaus.schubert@uni-hildesheim.de; www.uni-hildesheim.de/index.php?id=schubert), Dr. phil. habil., ist Professor für Angewandte Sprachwissenschaft am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim.

Bernhard Tuidler (bernhard.tuidler@onb.ac.at), Mag. phil., ist Bibliothekar in der Sammlung für Plansprachen und im Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek.

Kristin Tytgat (kristin.tytgat@vub.be) unterrichtet Übersetzen und Dolmetschen im Institut für Angewandte Linguistik der Freien Universität Brüssel.

Bengt-Arne Wickström (wickstr@hu-berlin.de) ist Gastprofessor an der Andrassy-Universität Budapest und war bis 2013 Professor für die Ökonomie des öffentlichen Sektors und Leiter des Instituts für Finanzwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte sind die Schnittstelle zwischen Ökonomie und Sprache sowie ökonomische Evolution, ökonomische Theorien der Gerechtigkeit, Theorie der Alterssicherung und der neuen politischen Ökonomie.

Louis F. v. Wunsch-Rolshoven (lu.esperanto@gmx.de) hat Mathematik und Linguistik studiert und ist Geschäftsführer des Vereins EsperantoLand e. V.